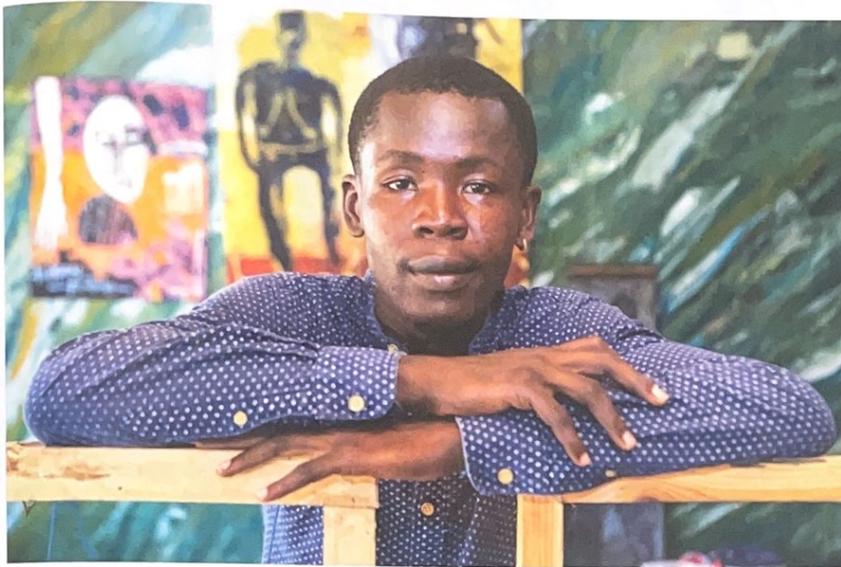


Kunst

Yannick Ackah und seine vieldimensionalen Werke

Erstmals war der aufstrebende Künstler Yannick Ackah Ende November in Europa.
Bei einer Veranstaltung in Hamburg malte er live vor Publikum.



Yannick Ackah absolvierte sein Kunststudium am I.N.A.A.A.C (Institut National Supérieur des Arts et de l'Action Culturelle) in Abidjan, Elfenbeinküste. Seitdem werden seine Werke international ausgestellt.
©Galerie Melbye-Konan

Auf dem Boden liegt eine große Leinwand. Ringsherum Farben, Stoffe, Zeitungen und Pinsel. Ein junger Mann beugt sich über die Leinwand, fast wie zufällig greift er nach den Materialien, mit denen er nun das Bild zu formen beginnt. Immer wieder bleibt er stehen und betrachtet sein Werk von weiter weg. Von den vielen Farben ist die Leinwand mittlerweile fest geworden, und durch die Materialien, die er verwendet, erreichen die Bilder eine plastische Dreidimensionalität. Der Name des Künstlers ist Yannick Ackah. Ackah, der in der Côte d'Ivoire geboren und aufgewachsen ist, gilt derzeit als das aufstrebende afrikanische Talent auf dem internationalen Kunstmarkt. Bei der Berliner Kunstmesse „Positions“ waren seine Werke in kürzester Zeit ausverkauft und erzielten Preise bis zu 40.000 Euro. Nun ist Ackah das erste Mal in Europa. Am 23. November malte der 30-jährige Künstler in Hamburg live vor Publikum. Ackah wird von der Hamburger Galerie Melbye-Konan vertreten. Stella Melbye-Konan, die Inhaberin der Galerie, erzählt gegenüber der LoNam, wie sie mit Ackah zusammengekommen ist. Damals, 2020, war die Suche nach Künstler*innen durch die Maßnahmen zur Beschränkung der Coronapandemie nur bedingt möglich. Daher nahm Melbye-Konan mit ver-

schiedenen Kunsthochschulen in Westafrika digital Kontakt auf und fragte nach den Diplomarbeiten der Studierenden. So auch nach der von Ackah. Von Anfang an faszinierte dessen Arbeit sie. „Es freut uns natürlich, dass wir ihn überzeugen konnten, zu uns zu kommen“, erzählt Melbye-Konan lächelnd. Die Menschen seien so ergriffen, wenn sie seine Bilder betrachten.

Bei der Gründung der Galerie Melbye-Konan wurden zunächst ausschließlich zeitgenössische afrikanische Künstler*innen fokussiert, erzählt uns Stella Melbye-Konan. Mittlerweile

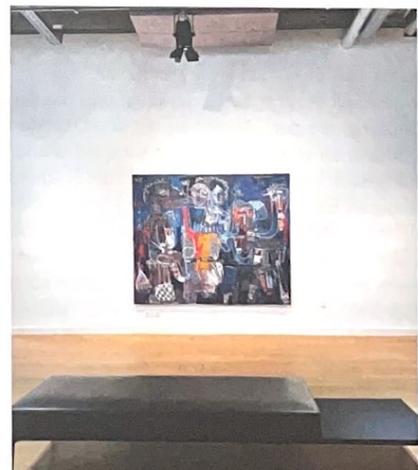


Die Materialien, die Ackah an diesem Tag für sein Bild verwendet, hat er sich zum Teil spontan vor Ort ausgesucht. So zum Beispiel die Zeitschriften und Stoffe.
© Paulina Henningsen

wurde das Programm jedoch erweitert, und die Galerie ist mit westlichen Künstler*innen in den Kontakt getreten. Dabei gehen sie mit dem Trend der Zeit, erklärt Melbye-Konan. Immer mehr Messen würden internationale Kunst ausstellen, ohne afrikanische Kunst zu differenzieren. Das Ziel sei, afrikanische Kunst nicht als „andere“ Kunst anzusehen, sondern eben einfach als Kunst. Noch vor 20 Jahren sei dies keine Selbstverständlichkeit gewesen. Zu der Zeit war der vornehmlich westlich dominierte Kunstmarkt keineswegs offen für nicht-westliche Kunst. Der Wert und die Wertung afrikanischer Kunst mussten sich erst etablieren. Langfristig sieht Melbye-Konan das Ziel, die Unterscheidung vollends aufzuheben.

Für Ackah ist das Malen die Tätigkeit, die ihn schon als Kind erfüllt hat, erzählt er uns in einem Interview. Auf seinen Bildern lässt sich erkennen, dass er hier viel Persönliches, aber auch kollektiv Gesellschaftliches verarbeitet. Immer wieder tauchen Gesichter und Formen auf, die sich stets auch vieldeutig interpretieren lassen. Auf die Frage, ob Ackah vor dem Malen einen genauen Plan hat, lächelt er. Nein, das Malen sei für ihn ein Prozess. Jeder Tag sei anders, und so male er auch jeden Tag anders. Von Yannick Ackah wird die Kunstszene sicherlich noch so einiges hören. Wir können gespannt bleiben, welche Kunstwerke er noch erschaffen wird.

Paulina Henningsen



Ackahs Werke zeigen künstlerische Einflüsse vom Stil Picassos, dessen Inspiration sich wiederum auf afrikanische Kunst zurückführen lässt
© Galerie Melbye-Konan